

AB
5. MÄRZ
IM KINO!



Willi und die Wunder dieser Welt



Ein dokumentarischer
Abenteuerfilm

PRESSEHEFT

www.williunddiewunderdieserwelt.de

Willi und die Wunder dieser Welt

MFA+ FILMDISTRIBUTION ZEIGT

EINE PRODUKTION DER MEGAHERZ FILM UND FERNSEHEN
IN KOPRODUKTION MIT DEM BAYERISCHEN RUNDFUNK UND TELEPOOL

MIT HELMAR WILLI WEITZEL

BUCH ARMIN TOERKELL, ARNE SINNWELL

KAMERA WOLFGANG THALER

TON PAUL OBERLE

KAMERAASSISTENZ SUSANNE BERNHARD

SCHNITT FLORIAN KOHLERT

GRAFIK ROBERT MAYER

SOUND DESIGN OLIVER GÖRTZ

MUSIK PHILIPP F. KÖLMEL, PATRICK BUTTMANN

RECHERCHE FLORIAN SAILER

ERSTE AUFNAHMELEITUNG LAURA SAGES

HERSTELLUNGSLEITUNG MIRKO SCHEKATZ

REDAKTION (BR) ANDREAS M. REINHARD

PRODUZENTEN FRANZ X. GERNSTL, FIDELIS MAGER

REGIE ARNE SINNWELL

Gefördert von

FilmFernsehFonds Bayern (FFF)

Filmförderungsanstalt (FFA)

Deutscher Filmförderfonds (DFFF)



Deutschland 2008,
78 Minuten,
Format 1:1.85, Farbe,
Dolby Digital SR
FSK: o.A.



Inhalt

Inhalt

Kurznotiz	S. 04
Kurzinhalt	S. 04
Inhalt	S. 05

Interviews

Ein Gespräch mit Willi Weitzel	S. 12
Ein Gespräch mit Arne Sinnwell	S. 14
Ein Gespräch mit Willi Weitzel und Arne Sinnwell	S. 16
Ein Gespräch mit Fidelis Mager	S. 18

Protagonisten

Willi Weitzel	S. 21
Frau Klinger	S. 22
Jan-Olaf Meynecke	S. 22
Dr. Nico Blüthgen	S. 22
Shaun Bobier	S. 23
Torsten Scheibler	S. 23
Azusa Mori	S. 23
Maywa Denki	S. 24
Michael Martin	S. 24

Macher

Arne Sinnwell	S. 25
Armin Toerkell	S. 26
Wolfgang Thaler	S. 27
Franz X. Gernstl / Fidelis Mager (megaherz film und fernsehen)	S. 28

Infos

Das Buch zum Film	S. 29
Links	S. 30
Die Produktion	S. 30
Partner und Sponsoren	S. 31

Willi und die Wunder dieser Welt



Kurznotiz

Im Fernsehen steht er seit Jahren erfolgreich für Information und Unterhaltung, die Kindern (und Erwachsenen) Spaß macht. Jetzt gibt es Willi Weitzel zum ersten Mal auf der großen Kinoleinwand zu sehen. Er hat sich eine Reise um den gesamten Globus vorgenommen, auf der Suche nach den großen und kleinen Wundern dieser Welt. Und, um seiner ältesten Freundin einen Herzenswunsch zu erfüllen. Denn versprochen ist schließlich versprochen.

Mit „Willi und die Wunder dieser Welt“ liefert Willi Weitzel seinen ersten Kinofilm ab. Eindrucksvoll fotografiert vom mehrfach preisgekrönten Dokumentarfilm-Kameramann Wolfgang Thaler und unter der Regie von Arne Sinnwell, ist ihm ein unterhaltsames Abenteuer zum Mitfiebern und Mitlachen gelungen. Für Kinder und alle, die es einmal waren.

Kurzinhalt

Willi hat das Fernweh gepackt. Er will weg, weit weg. Angestiftet hat ihn seine 92-jährige Freundin, die Weltenbummlerin Frau Klinger. Willi begibt sich auf die Suche nach großen und kleinen Wundern dieser Welt und erlebt dabei sein bisher größtes Abenteuer in einigen der extremsten und außergewöhnlichsten Lebensräume. Willi streichelt schwergewichtige Eisbären, flieht vor hungrigen Krokodilen, geht unter in den Menschenmassen der japanischen Megastadt Tokio und durchquert auf dem Motorrad die größte und einsamste Wüste der Welt.

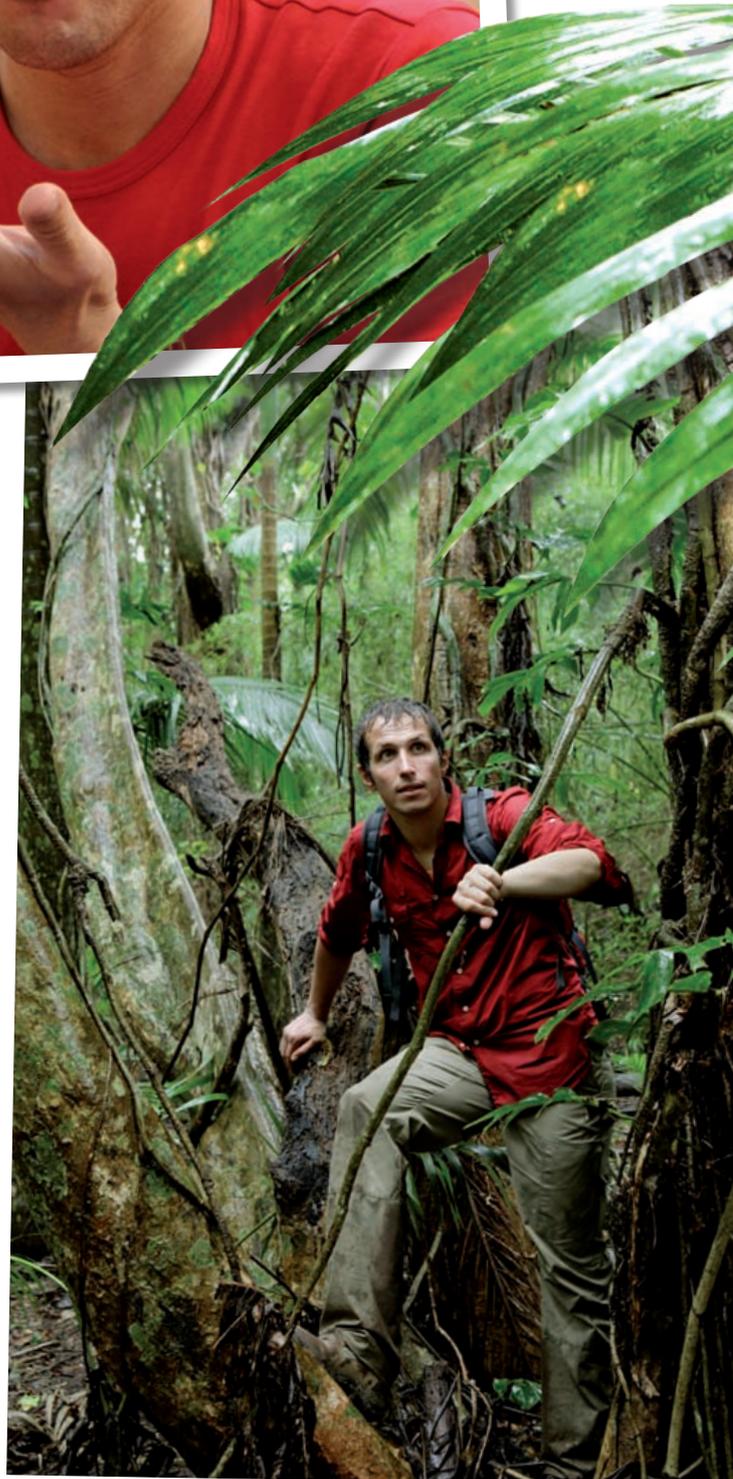
Überall auf der Reiseroute begegnet er lebenswerten Menschen, die ihm bereitwillig zeigen, was das Leben an diesem Ort einzigartig macht. Auch mit großen, kleinen, gefährlichen, süßen und ekeligen Tieren geht Willi auf Tuchfühlung – manchmal mehr als ihm lieb ist. Und schließlich gelangt er nach vielen aufregenden Erlebnissen an den Ort, von dem Frau Klinger, immer geschwärmt hat. In der Sahara erfüllt er ihr einen Herzenswunsch, denn: „Versprochen ist schließlich versprochen“.



Inhalt

Abschied zu nehmen ist traurig und kann doch wunderschön sein. Vor allem, wenn man etwas Tolles vorhat: Eine Reise um die Welt zum Beispiel. Willi platzt vor Vorfreude und jeder – der kleine große Bruder, seine besten Freunde, alte Bekannte von den Willi-Drehs und selbst die Frau vom Reisebüro – bekommt zum Abschied von Willi eine große Sonnenblume.

Dass er seinen Rucksack packt, um die großen und kleinen Wunder dieser Welt zu entdecken, hat Willi nicht zuletzt seiner ältesten Freundin zu verdanken. Unzählige Stunden hatte er den Erzählungen der Weltenbummlerin Frau Klinger gelauscht, die im hohen Alter von 92 Jahren gestorben war. Nun ist das Fernweh bei Willi übermächtig. Zumal es noch einen Auftrag zu erfüllen gilt: Willi hat Frau Klinger versprochen, eine Handvoll Sand von ihrem Lieblingsplatz in der Sahara mitzubringen. Ehrensache für Willi, seiner alten Freundin diesen Wunsch zu erfüllen.





Grüne Weberameisen können kopfüber an einer Glasplatte das Hundertfache ihres Körpergewichts halten.



Die silberne Wüstenameise verlässt ihren Bau erst ab 45°C und sammelt andere Insekten ein, die es nicht mehr schnell genug zurück ins Nest geschafft haben. Sie rennt bis zu einem Meter pro Sekunde schnell. Ihre besonders langen Beine helfen ihr, mit der Wüstenhitze klar zu kommen.



Willis erste „Haltestelle“ ist der australische Regenwald: schlammige Pisten, tiefe Schlaglöcher, rundum nur undurchdringliches Grün. Willi ist ein bisschen mulmig zumute, schließlich gibt es hier die giftigsten und gefährlichsten Tiere der Welt – Krokodile zum Beispiel ... Doch Olaf, ein deutscher Biologe, der seit einigen Jahren in Australien lebt und den Jeep steuert, beruhigt Willi: „Im Auto sind wir sicher!“ Kaum ist's ausgesprochen, bleibt der Wagen auch schon in einem Wasserloch stecken. Nichts geht mehr. Ein genauerer Blick in die schlammige Brühe zeigt: Überall lauern erwartungsfrohe Krokos! Willi versucht, die Nerven zu behalten und Olafs Rat zu befolgen: Langsam gehen, denn Krokodile reagieren nur auf schnelle Bewegungen. Wenn das so einfach wäre ...

Den Jeep müssen die beiden erstmal abschreiben, jetzt ist ein Fußmarsch angesagt. Da es bald dunkel wird, erlebt Willi seine erste aufregende Übernachtung im Regenwald, inklusive gruseliger Spinnen-Bekanntschäften. Mit frischer Kraft geht es am nächsten Morgen weiter, als plötzlich ein Schwarm Flughunde aufsteigt und ein Flughund-Baby an Willis Hose hochklettert. Das Findelkind ist von seiner



Mutter zurückgelassen worden, aber Olaf erinnert sich an ein Flughund-Krankenhaus, das irgendwo in der Gegend sein soll. Die Rettung für den kleinen Flattermann und die beiden Abenteurer!

Nachdem Willi das süße Tierchen gut versorgt weiß, macht er sich alleine auf den Weg, quer durch den Regenwald zu Nico, einem Ameisenforscher. Im Gegensatz zu „unseren Ameisen“ leben Nicos Schützlinge, die grünen Weberameisen, jedoch nicht am Boden, sondern hoch oben in der Krone der Urwaldriesen. Natürlich ist Willi viel zu neugierig, um die Kletterpartie baumaufwärts abzulehnen. Irre, mit welchen Tricks die kleinen Insekten im Teamwork ihre fußballgroßen Nester bauen!

Willis nächstes Ziel ist die kanadische Arktis, genauer gesagt die „Eisbärenhauptstadt“ Churchill. Willi hat vor, möglichst viel über die weißen Riesen heraus zu finden und ihnen dabei so nahe wie nur möglich zu kommen. Das passiert sogar schneller als ihm lieb ist: Nur wenige Meter entfernt entdeckt Willi schon kurz nach seiner Ankunft das erste stattliche Exemplar! Zum Glück ist der „König der Arktis“ gerade mit dem beschäftigt, was selbst Könige ab und zu tun müssen und kümmert sich deshalb nicht um den Fremden, der gebannt herüber starrt.



Die Eisbärenpopulation in Churchill gehört zu den am meisten vom Klimawandel bedrohten der Welt. Je früher die Hudson Bay auftaut und je später sie wieder zufriert, desto länger müssen die Bären auf dem Festland fasten. Dehnt sich die Fastenzeit weiter aus, reichen die Fettreserven der Weibchen vielleicht bald nicht mehr für Nachwuchs.

Willi hat eine Idee, wie er mehr über die Eisbären herausfinden kann: Er kauft sich ein Eisbärenkostüm, schlüpft hinein und klettert damit in eine der vielen Eisbärenfallen, die rund um den Ort aufgestellt sind. Mit den Fallen sollen hungrige Bären gefangen werden, bevor sie auf die Idee kommen, die Kühlschränke der Menschen zu plündern.

Die Eisbären sind eigentlich auf dem Weg zur nahen Hudson Bay, um auf dem Eis nach ihrer Leibspeise, jungen Ringelrobben, zu jagen. Da die Bucht aber (in Folge des weltweiten Klimawandels) immer später zufriert, interessieren sich die Raubtiere sehr für das, was es in menschlichen Siedlungen zu futtern gibt.

Rumms, das Gatter saust herunter, der „Willi-Bär“ ist gefangen. Nach einer kurzen, eiskalten Wartezeit geht Willis Plan auf: Eisbärpolizist Shaun befreit ihn und nimmt ihn am nächsten Tag mit auf

Die Haare von Eisbären sind nicht weiß, sondern farblos und hohl; ihre Haut ist schwarz – so optimieren sie ihren Wärmehaushalt.

einen „Eisbären-Ausflug“ zurück in die Wildnis. Die Tiere werden betäubt und dann mit dem Hubschrauber in den Norden geflogen, wo es mehr zu fressen gibt und keine gefährlichen Begegnungen mit Menschen drohen. Gleich wird der Bär aufwachen, jetzt ist die letzte Gelegenheit für Willi, den weißen Riesen zu streicheln: Unglaublich, wie sich sein Fell anfühlt!





In jedem Hotelzimmer in Tokio gibt es eine Taschenlampe. Der Grund: Hier bebt die Erde mehrere hundert Mal im Jahr; ein verheerendes Erdbeben wie zuletzt 1923 ist theoretisch überall überfällig. Nirgendwo auf der Welt ist die Gefahr größer.

Weiter geht's nach Tokio. An keinem Ort der Welt leben mehr Menschen auf so engem Raum! Kein Wunder, dass es auch in der U-Bahn so eng ist wie in einer Sardinenbüchse. Willi trifft auf der Fahrt einen Deutschen, Torsten, der locker doppelt so breit und drei Köpfe größer ist als die meisten Japaner. Torsten hat nicht nur den Überblick, sondern kennt sich auch aus und zeigt Neuling Willi den Weg zu der großen Kreuzung, an der er Azusa treffen soll.



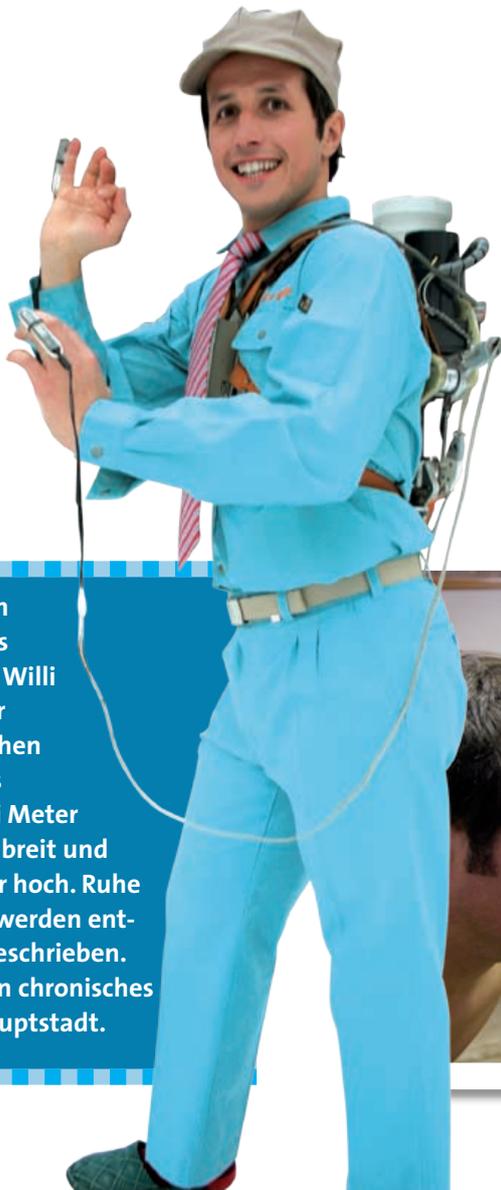
Azusa ist Deutsch-Japanerin, hat für Willi eine Unterkunft besorgt und wird ihm die Stadt zeigen. Er muss sie nur noch finden! Schließlich treffen sich die beiden mitten auf einer der belebtesten Kreuzungen der Welt und Willis Grundkurs in japanischer Sprache und Kultur kann beginnen: „Tomattää“ heißt „Stopp“, das Bett liegt im Schrank, die Toilette spritzt in neugierige Reporter gesichter, Fußballplätze befinden sich auf dem Hochhausdach, und Achterbahnen sausen zwischen riesigen Wolkenkratzern auf und ab.

Übrigens: Schlaue Krähen lassen sich in Tokio von vorbeifahrenden Autos Nüsse knacken und klauen Internet-Kabel zum Nestbau.





In einem der Türme trifft Willi die verrückte Künstler-Gruppe „Maywa Denki“. Die Musiker und Erfinder bauen schräge „Unsinns-Maschinen“ und skurrile strombetriebene Instrumente. Die machen nicht nur Krach, sondern vor allem unglaublich viel Spaß!



„Der stillste Ort im Kapselhotel ist das stille Örtchen“, so Willi Weitzel nach einer Nacht im japanischen Kapselhotel. Jedes „Zimmer“ ist zwei Meter lang, einen Meter breit und einen guten Meter hoch. Ruhe und Privatsphäre werden entsprechend klein geschrieben. Platzmangel ist ein chronisches Problem in der Hauptstadt.

Der Schock folgt allerdings nur wenig später: Willi ist ohne Geldbeutel unterwegs, in dem auch Azusas Handynummer und die Hoteladresse stecken. Obwohl 34 Millionen Menschen um ihn herum wuseln, hat sich Willi noch nie so verloren und allein gefühlt wie in diesem Augenblick.

Nach Stunden des Herumirrens in der größten Stadt der Welt passiert das Unglaubliche: Willi trifft ein bekanntes Gesicht! Der große Mann dort drüben ist doch Torsten! Klar, dass der Willi aus der Patsche hilft und ihm ein Zimmer in einem typisch japanischen Kapselhotel verschafft. Wobei „Zimmer“ reichlich übertrieben ist. Die Gäste schlafen in Röhren, zweistöckig angeordnet, gerade mal so groß wie eine Matratze – Willkommen und gute Nacht!

Am nächsten Morgen erfährt Willi, warum Torsten in der Stadt ist: Der 185-Kilo-Mann ist Sumotori. Genauer gesagt, der erfolgreichste Amateur-Sumoringler außerhalb Japans. Torsten ist zum Trainieren in Tokio – und Willi darf mit. Aber nicht etwa zum Zuschauen. Bevor Willi tomattää rufen kann, hat er einen „Mawashi“ an, die typische Sumo-„Windel“. Er steht im Ring und ihm gegenüber: ein japanischer Sumo-Meister ...

In professionellen Sumo-Schulen ist es Frauen verboten, den Ring zu betreten, geschweige denn, selbst zu kämpfen.





Tuareg-Nomaden ernähren sich in der Regel unterwegs nur von Kamelmilch.



In Tokio müssen sich umgerechnet fast 39 Menschen den Platz eines Fußballfeldes teilen, in Deutschland sind es 1-2 Personen und in der Sahara hat ein Mensch theoretisch 500 Fußballfelder Platz für sich allein.

Die Sahara dehnt sich jedes Jahr etwa um die Fläche von 1,4 Mio. Fußballplätzen aus.

Von der Hektik der Großstadt geht es weiter in die am dünnsten besiedelte Region der Welt, die Sahara. Wüsten-Experte Michael wird Willi helfen, den Lieblingsort von Frau Klinger zu finden. Willi hat nichts als ein altes Foto, eine leere Dose für den Sand und ein gegebenes Versprechen. Auf dem Motorrad geht es immer tiefer in die Wüste; ein Wasservorrat von fünf Beuteln muss genügen. Unglaublich, wie groß der größte Sandkasten der Welt ist! Kilometer um Kilometer nichts als Geröll, Dünen, Sand und Einsamkeit.

Natürlich ist Wassersparen angesagt, Duschen fällt flach. Schließlich ist man in der Wüste ohne Flüssigkeit innerhalb von 24 Stunden tot, wie Michael erklärt. Höchstens eine Sanddusche sei erlaubt. Ein Scherz, den Willi zu Michaels Freude wörtlich nimmt. Und dann passiert Willi ein riesiges Missgeschick: Weil ein Skorpion auf ihn zukommt, stößt Willi vor Schreck den letzten Wasserbeutel um. Michael ist stinksauer, behält aber die Nerven.

Jetzt muss eine übel riechende Notration aus einem verschmutzten Wasserloch reichen, bis sie irgendwo Nomaden treffen.

Da, ein See! Wir sind gerettet! Fehlalarm, der durstige Willi ist auf eine Fata Morgana hereingefallen. Schließlich wieder Hoffnung: Bäume tauchen auf, aus dem Sand sprießen dünne Grashalme und Kamele kommen in Sicht. Wenig später stehen Michael und Willi vor einem Tuareg, der ihnen Wasser gibt – jetzt sind sie wirklich gerettet.

Dann können sie wieder ihre eigentliche Mission verfolgen: Sand holen für Frau Klinger. Michael kennt sich sehr gut aus, bald finden die beiden den Ort, von dem die alte Dame immer geschwärmt hat. Das Foto beweist: Hier war Frau Klinger und ja, es ist ein überirdisch schöner Platz! Tief bewegt klettert Willi auf eine Düne und füllt die kleine Dose.

Zurück zu Hause, macht Willi sofort sein Versprechen wahr: Er bringt Frau Klinger den Sand von ihrem Lieblingsplatz ans Grab – versprochen ist versprochen. Und dann ist es Zeit für ein ganz besonderes Wiedersehen mit Freunden und Familie!

Der Tagesablauf in japanischen Sumo-Schulen ist streng reglementiert. Der ranghöchste Sumotori darf morgens als Letzter aufstehen und bei den Mahlzeiten vor allen anderen anfangen zu essen.

Willi und die Wunder dieser Welt



Ein Gespräch mit Willi Weitzel

[Anmerkung: Willi bestand darauf, nicht mit „Sie“ angesprochen zu werden. Wir haben ihm den Gefallen gern getan!]

Wie viel echter Willi steckt im Kino-Willi?

Willi: In „Willi“ stecken ganz viele Anteile von mir. Bei „Willi wills wissen“ kann ich eine Seite von mir ganz besonders entfalten: meine Neugier, meine kindliche Seite. Sagt man nicht immer: In jedem Mann steckt ein Kind? Also bei mir steckt ziemlich viel Kind drin. Natürlich würde ich im echten Leben nicht einfach durch die Hintertür in irgendeine Fabrik reinspazieren, so wie es bei „Willi wills wissen“ der Fall ist. Die würden mich rauschmeißen, logisch. Es sei denn, sie erkennen mich durch Zufall - und würden dann wahrscheinlich fragen „wo ist denn die Kamera?“

Ich habe ja Lehramt studiert, und es macht mir einfach Spaß, Kindern etwas zu vermitteln. Das ist für mich der Sinn meiner Arbeit: Ich frage die ganzen Fragen nicht nur für mich, sondern eigentlich für die Zuschauer und die haben dann etwas davon. Es macht mich glücklich, dass ich nicht nur irgendeinen „Dödelkram“ vor der Kamera mache, sondern etwas, von dem die Leute hinterher sagen: Ach, das

war ja interessant. Da haben wir was gelernt und es hat überhaupt nicht wehgetan.

À propos Lernen: War beim Kinofilm vieles anders für dich als bei deiner Arbeit fürs Fernsehen?

Willi: Es war komplett anders und doch genauso wie immer. „Willi wills wissen“ zu drehen bedeutet, ganz früh morgens aufstehen, sich mit einem Regisseur, einem Kameramann und einem Tonmann in einen Bus zu setzen und an den Drehort zu fahren. Bei „Willi und die Wunder dieser Welt“ hat der VW-Bus natürlich nicht ausgereicht. :-)

Wir haben einige der extremsten Lebensräume der Welt kennen gelernt, mussten uns zum Teil richtig durchkämpfen, das war neu und aufregend.

Wie würdest du Willis wichtigste Eigenschaften beschreiben?

Willi: Der neugierige Willi, der's wissen will. Das bin ich. Ich bin interessiert, an Menschen und an Dingen. Ich habe da natürlich eine tolle Spielwiese. Ich kann den Professor befragen, den Politiker, den Fußballtrainer, den Kanalarbeiter oder jeweils in unterschiedliche Lebenswelten auf verschiedenen Kontinenten eintauchen, so wie im Kinofilm - das ist schon eine sehr besondere Situation und ein Privileg, das ich sehr genieße.

Möchtest du uns ein bisschen über deine älteste Freundin Frau Klinger erzählen?

Willi: Ich finde es großartig, dass Frau Klinger in dem Film vorkommt. Ich bin vor vierzehn Jahren nach München gezogen und habe Frau Klinger beim Studieren kennen gelernt. Sie war Senioren-Studentin und saß durch Zufall hinter mir in der Reihe. So kamen wir ins Gespräch. Frau Klinger war meine erste und älteste Freundin hier in München. Meine Familie lebt in Hessen, fünfhundert Kilometer entfernt. Deshalb war Frau Klinger auch eine Art Großmutter-Ersatz für mich. Sie ist mit über 90 Jahren gestorben, aber sie hatte bis zum Schluss einen jungen Geist und war interessiert an allem. Das war einfach toll. Trotz des riesigen Altersunterschiedes haben wir uns immer super unterhalten. Ich habe zu ihr gesagt: „Frau Klinger, das wäre toll, wenn Sie in dem Film dabei wären.“ Und ihre Antwort war: „Das möchte ich unbedingt schaffen“.

Irgendwann hat sie mich angerufen und gesagt: „Wir müssen jetzt drehen.“ Da habe ich einen richtigen Schrecken gekriegt, und wir haben schnell unser Team zusammengestellt, sind zu ihr gefahren und haben gedreht. Aus unserem Gespräch ergab sich zufällig der spätere Aufhänger für den gesamten Film: „Ja, bringen Sie mir doch ein bisschen Sand aus der Wüste mit“, hat Frau Klinger gesagt. „Okay! Das verspreche ich Ihnen. Versprochen ist versprochen!“ Ungefähr vier Wochen später ist Frau Klinger gestorben. Sie hat es leider nicht mehr erleben können, dass ich ihr den Sand zurückbringe. Ich glaube aber daran, dass sie irgendwo da oben ist und zuschaut. Genau so, wie sie im Film zu sehen ist, so wach und interessiert, so war sie nämlich.

Wenn du jetzt auf den Film zurückblickst, was war das Schwierigste für dich dabei und was war das Schönste?

Willi: Das Schwierigste für mich war, die Sahara durchzustehen. Wir sind mit dem Motorrad mehr als tausend Kilometer einfach durch den Sand,

über Felsen, durch Geröll gefahren. Wir haben uns etwa fünfzig Mal wirklich hingelegt, sind gestürzt. Es ist aber nichts passiert. Das war schon sehr spannend, in so einer ganz abgelegenen Region zu sein, in der einsamsten Gegend der Welt überhaupt! Sicherheitshalber haben uns unsere Tuareg-Begleiter immer geraten, nachts lieber irgendwo versteckt zu schlafen. Das war teilweise schon ein mulmiges Gefühl. Es gab eine ganze Reihe von Situationen auf dieser Reise, da war ich wirklich dankbar, dass nichts passiert ist.

Und was war besonders schön?

Willi: Es gab natürlich einige Momente bei den Dreharbeiten, in denen ich ganz klein geworden bin vor Ehrfurcht. Als plötzlich wirklich ein Eisbär in Schneeballwurfweite stand, das war so ein magischer Augenblick. Die Tiere sind nun mal die gefährlichsten Landraubtiere der Welt, auch wenn sie so nett aussehen. Ein anderes Mal, als wir mit einem Hubschrauber über die Hudson Bay geflogen sind. Da unten waren riesige Eisschollen, wir haben einen unglaublich klaren Tag erwischt. Und unten konnte ich die Eisbären laufen sehen. Ich saß ja neben dem Piloten und habe ihn immer wieder gebeten, noch eine Schleife zu fliegen und noch eine und noch eine. Das habe ich total genossen.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Willi: Mein größter Wunsch für die Zukunft, also die nahe liegende Zukunft, ist, dass viele Menschen diesen Film sehen. Ich finde, er ist wunderschön geworden. Es ist für jeden etwas dabei; mal ist es spannend, mal lustig. Ich wünsche mir, dass es den Kindern so geht wie mir bei den Dreharbeiten: Dieses Gefühl, dass es überall etwas Tolles zu entdecken gibt, egal wo man ist. Und das hab ich auch als Erwachsener wieder mehr gelernt, genau hinzuschauen und sich zu freuen, wie wunderbar doch Vieles um uns herum ist. So schaue ich zum Beispiel Ameisen inzwischen mit ganz anderen Augen an.



**Willi
und die
Wunder
dieser
Welt**

Ein Gespräch mit Arne Sinnwell, Regie

Es gibt viele Arten, Regie zu führen. Welche ist Ihre?

Sinnwell: Ich sehe meine Aufgabe darin, Protagonisten, Kameramann, Ton, Cutter, Musiker - alle so zu motivieren, dass sie ihr Bestes geben für das Grundkonzept, das ich vorgebe. Dass sie mir verschiedene Angebote machen, die qualitativ gleichwertig sind. Ich wähle dann aus, entscheide aus der Fülle von Möglichkeiten, welche mir am stimmigsten für den Film erscheint. Denn ich bin zwar ein „Leitwolf“, aber der Film wird erst durch das, was alle Beteiligten beitragen, überhaupt zu einem einzigartigen Film. Und dieses Ergebnis kann sich niemand vorher ausdenken. Es wäre auch geradezu langweilig, wenn ein so komplexes Kunstwerk wie ein Film nur einem einzelnen Hirn entspringen würde. Das Zusammenspiel vieler Spezialisten auf ihren Gebieten bringt etwas Einmaliges hervor. Das ist ein unglaublich spannender Prozess. Und am Ende steht man da und denkt: Ein Wunder, was dabei rausgekommen ist.

Wie hat sich die Arbeit für den Kinofilm von ihren sonstigen Drehs mit Willi unterschieden?

Sinnwell: Beim Kinofilm ging es um knapp 80 Minuten, dramaturgisch spannend und optisch ansprechend. Wir hatten natürlich mehr Zeit, mehr Drehtage, mehr Reisetage als für „Willi wills wissen“. Wir haben so intensiv wie nie an einzelnen Situationen gearbeitet, an einzelnen Szenen. Schon vor dem Dreh, aber dann auch am Drehort, haben Willi, Wolfgang Thaler und ich viel geknobelt und probiert, um die Geschichten spektakulär und beeindruckend zu erzählen.

Ein anderer großer Unterschied ist, dass wir bei „Willi wills wissen“ vorher besser sagen können, was passieren wird. Vor allem, wenn es nicht um soziale

Themen geht, sondern um Abläufe: Willi kommt in eine Fabrik und erklärt, wie Schokolade gemacht wird. Dabei verfolgen wir den Prozess vom Kakao bis zur fertigen Tafel in der Packung. Auch wenn da noch viel Spontaneität drin ist, wissen alle, welche Schritte es abzubilden gilt. Beim Kinofilm war die Aufgabe, Willi Dinge erleben zu lassen, ihn in Situationen zu bringen. Und zu schauen: Wie reagiert er da, was passiert mit ihm? Wir wollten ihn sehr emotional erleben, dadurch dass aufregende und für ihn fremde Dinge passieren. Augenblicke, die eben nicht vorher geplant sind, die man sich nicht vorab überlegen und die man nicht strukturieren kann. Die Kino-Zuschauer sollen mit Willi mitfiebert, mitfühlen, mit ihm leiden und lachen können.

Wie kommt so ein kleines Team aus Deutschland und Österreich mit den Bedingungen in der Arktis, im Regenwald, in der Sahara klar?

Sinnwell: Wir wurden jeweils unterstützt von einem lokalen Produktionsservice. Die kannten sich vor Ort und mit den Drehbedingungen besser als wir. So wollten wir vorm Wüstendreh eigentlich den Posten „Partyzelt“ aus dem Angebot einer Firma streichen. Bei Temperaturen von über 48 Grad haben wir dann aber schnell begriffen, wie schön ein schattiges Plätzchen zwischendurch sein kann. Oder im Regenwald: Hier haben uns professionelle Baumkletterer geholfen, dass in 20 Metern Höhe nichts passiert – und auch Wolfgang Thaler mit seiner Kamera sicher nach oben kommt.

Was schätzen Sie an Wolfgang Thaler als Kameramann?

Sinnwell: Wolfgang Thaler ist ein großartiger Kameramann, der mit seinen Filmen bewiesen hat, dass er extreme Lebenswelten, fremde Länder und außergewöhnliche Situationen so darstellen kann, wie man sie noch nie gesehen hat. Er findet überraschende Blickwinkel und bringt Menschen dazu, ganz natürlich zu bleiben. Das finde ich eine sehr große Leistung. Sein herausragendes Können hat er

auch in unserem Kinofilm eindrucksvoll bewiesen. Er fängt ungewöhnliche Situationen für den Zuschauer ungewöhnlich ein und man hat trotzdem nicht das Gefühl, da steht eine kompliziert installierte Kamera, die eine inszenierte Welt darstellt. Man glaubt, die Kamera nimmt das alles zufällig auf.

Was hat Ihnen bei den Dreharbeiten am meisten Spaß bereitet?

Sinnwell: Am meisten Spaß gemacht hat mir die Sumoring-Geschichte. Wir standen in einer Trainingshalle mit 25 Jungs, alle zwischen 150 und 180 Kilo schwer. Und Sumo-Ringer sind schon sehr spezielle Menschen, die in einer ganz eigenen Welt leben. Obwohl wir eine Dolmetscherin dabei hatten, haben die Sumotori nie so richtig verstanden, wie wir ticken und was wir wollen - und wir konnten nicht so richtig verstehen, was die da eigentlich treiben. Sich in diesem skurrilen Umfeld zu bewegen, zu beobachten, welche ungewöhnlichen Rituale die Sportler pflegen, wie die Körper aufeinander krachen und die Männer dabei keine Miene verziehen, selbst, wenn einer zu Boden geht und Schmerzen hat. Das war fremd, aber vor allem sehr, sehr spannend.

Dreharbeiten können ja reichlich beschwerlich sein ...

Sinnwell: Am schwierigsten war es, mich in den Kofferraum des kleinen blauen Autos in Tokio zu zwängen. Ich bin ja fast zwei Meter groß und wir haben mit Azusa und Willi Fahraufnahmen gedreht. Für mich blieb nur noch der Mini-Kofferraum. Ich kauerte mit einem kleinen Monitor hinter dem Rücksitz und hab beobachtet, was Wolfgang dreht. Völlig eingeklemmt, Luft holen und reden war unmöglich. Ich konnte nur dasitzen und warten bis wir anhalten, der Kofferraum aufgeht und ich endlich wieder atmen durfte.

Wie hat sich denn die Zusammenarbeit mit den ganzen Leuten gestaltet, denen Willi begegnet ist?

Sinnwell: Wir haben beeindruckende, unglaublich spannende Menschen getroffen. Wenn man mit „normalen Menschen“ dreht, ist es ja häufig so, dass sie Angst vor der Kamera kriegen oder sich Sorgen machen, sie könnten etwas Falsches sagen. Mit unseren Protagonisten hatten wir aber sowohl ein gutes Händchen bei der Auswahl als auch sehr viel Glück. Sie hatten Lust, mit uns zu arbeiten, und ich habe ihnen so gut ich konnte geholfen, „echt“ zu bleiben. Sie haben die Kamera dann nach einer Weile völlig vergessen, deshalb kommen sie sehr authentisch rüber.

Was war Ihr schönstes Erlebnis?

Sinnwell: Was ich persönlich genossen habe, war die Zeit der Postproduktion. Ich liebe es, wenn nach und nach aus den vielen Einzelteilen ein Film entsteht. Aus 27 Stunden Rohmaterial das Optimum rauszuholen war anstrengend, aber Cutter Florian Kohlert und ich haben uns durchgekämpft. Er hat ein unglaubliches Gespür für Dramaturgie und Timing. Ehrlich gesagt halte ich ihn für den besten Cutter der Welt! :-)) Und außerdem haben wir noch einen ähnlichen Humor.

Und bei den Dreharbeiten, was war da besonders herausragend?

Sinnwell: Wir hatten lange nach einem geeigneten Stück Regenwald für unseren Dreh in Australien gesucht. Schließlich standen wir dort, wo Willi im Film mit Olaf zu Fuß quer durch den Dschungel stapft. Es war atemberaubend, es hatte vor kurzem geregnet, einzelne Sonnenstrahlen wurden reflektiert von den Tropfen auf den Blättern. Wir waren beinahe sauer, weil der Wald zu perfekt nach Urwald-Klischee aussah. Denn es wirkt fast wie eine künstliche Studiokulisse, bei der die Bühnenbildner einfach ein wenig übertrieben haben mit der Perfektion. Ich kam mir in diesen Tagen vor wie im Märchen und werde diesen Eindruck von Erhabenheit und Schönheit der Natur nie vergessen.

Willi und die Wunder dieser Welt

Ein Gespräch mit Willi Weitzel und Arne Sinnwell



Wie ist denn das Konzept von „Willi und die Wunder dieser Welt“ entstanden?

Willi: Gab es da etwa ein Konzept?

Arne: Na klar, da warst du auch dabei, als wir monatelang drüber nachgedacht haben!

Willi: Es gibt aber in der Tat eine Art Geburtsstunde für die Idee, eine Weltreise zu machen. Ich habe vor ein paar Jahren das Buch „In 80 Tagen um die Welt“ gelesen. Da meinte mein Kollege und „Willi wills wissen“-Kameramann Hans-Peter Fischer: „Willi, in 80 Fragen um die Welt! Das ist doch dein Thema. Das ist dein Film, dein Kinofilm!“ Das war so ein magischer Moment, bei mir hat es sofort geklingelt: Wir machen eine Weltreise!

Arne: Wobei in unserem Budget ja nur 60 Dreh- und Reisetage drin waren, nicht 80. Hat aber trotzdem gereicht.

Es gibt im Film Eisbären, Krokodile, Spinnen. War euch das nicht manchmal ein bisschen unheimlich? Das sind ja verdammt gefährliche Tiere.

Willi: Es gibt in Kanada, das sieht man im Film, ein paar Einstellungen, in denen ich mit einem Eisbären im Bild bin. Da war's mir schon extrem mulmig, und ich habe sicher nicht von der arktischen Kälte gezittert. Kameramann Wolfgang Thaler hat nach der optimalen Einstellung gesucht, und deshalb manchmal Sachen gesagt, wie: „Willi, geh bitte noch zwei Meter in Richtung Eisbär.“ Der Bär war sowieso nur ungefähr 30 Meter weit weg! Zwei Mal musste ich einfach sagen: „Wolfgang, ich kann nicht weitergehen. Schau mal, wie meine Knie zittern!“ Es klingt komisch, aber ich war wie gelähmt, und konnte einfach nicht näher an diesen Bären ran gehen. Also, an den betäubten natürlich schon ...

Arne: Du bist einfach so unglaublich mutig! Im Regenwald waren wir nachts unterwegs, Willi sollte die Urwaldtoilette zeigen. Um's ein bisschen spannender zu machen, haben wir eine Spinne auf den Klorollenhalter gesetzt. Dummerweise war diese definitiv völlig ungefährliche Spinne dann auf einmal verschwunden ...

Willi: Aber sie sah schon gruselig aus irgendwie.

Arne: ... doch mitten beim Drehen ist sie dann wieder aufgetaucht. Willi haut es fast seine Videokamera aus der Hand, und er schreit den ganzen Urwald zusammen. Okay, für den Film war das natürlich super. Aber wären dir beim nächsten Mal betäubte Spinnen lieber?

Willi: Es sollte ja ein authentischer Schreck sein ...

Läuft eure Zusammenarbeit auf einer freundschaftlichen Ebene ab?

Willi: Wir haben ein sehr konzentriertes, aber auch humorvolles Klima beim Drehen. Arne und ich arbeiten für „Willi wills wissen“ seit etwa drei Jahren zusammen und sind gut befreundet. Ich muss vor der Kamera viel von mir persönlich geben und brauche dafür ein gutes Bauchgefühl. Das hätte ich



niemals, wenn da einfach ein Regisseur steht und sagt: „Und Action! Jetzt mach mal!“ Ich brauche einen Menschen mit viel Einfühlungsvermögen, der mich kennt und Dinge sagt, wie: „Komm Willi, ich weiß, dass du das kannst.“ Dann kann ich auch ich selbst sein und dann funktioniert’s. Deshalb würde für mich ein Projekt wie dieser Kinofilm ohne Freundschaft nicht gehen. Und bei den vielen Reisen, weit weg von Familie und Freunden sind wir alle zu einer Art Familie zusammen gewachsen. Wir waren ja kein riesengroßes Team. Meine Maskenbildnerin sitzt zum Beispiel gerade neben mir und heißt Arne.

Arne: Willi ist ja kein Schauspieler, sondern er ist er selbst vor der Kamera. Ich kann nicht einfach sagen: „Du, bitte ein bisschen fröhlicher“, oder „Beim dritten Satz genau auf der Marke stehen bleiben“. Mit Willi ist das eine ganz andere Arbeit. Er ist so, wie er ist: vor der Kamera, hinter der Kamera und neben der Kamera. Die Kommunikation beim Dreh funktioniert nur dadurch, dass wir uns so gut kennen. Ich weiß recht gut, was Willi braucht, damit er sich wohlfühlt vor der Kamera. Wann er ein Lob braucht,

Input von außen oder eine Pause. Diese Superstars von heute sind ja so unglaublich sensibel.

Willi: Könnten wir wohl mal gerade eine Pause machen?

Arne: Später. Alle im Team können mal mies drauf sein einen Tag lang, die Kameraassistentin, der Tonmann, ich. Die Arbeit wird trotzdem erledigt. Aber wenn Willi einen schlechten Tag hat, halten wir das auf Zelluloid fest, bis in alle Ewigkeit. Und wer will im Kino acht Meter breite Mundwinkel sehen, die genervt nach unten zeigen?

Willi: Zumal ich ja auch noch die Protagonisten mitreißen muss. Wenn ich schlecht drauf bin, sind die auch nicht gut und verunsichert.

Arne: Und darin, das muss ich dir an dieser Stelle mal sagen, bist du ein echter Meister: Die Menschen mitzureißen und ihnen das Gefühl zu geben, dass alles Okay ist, trotz Filmteam drumherum. Und wenn sie schwächeln, nimmst du sie an die Hand und bringst sie zurück in die Filmhandlung. Finde ich echt gut.

Willi: Danke! So ein Lob ab und zu, das tut gut.

Arne: Ich weiß, ich weiß.



Ein Gespräch mit Fidelis Mager, Produzent

Wie hat denn das alles angefangen mit Willi?

Mager: Der Bayerische Rundfunk hat eine Kindersendung gesucht, und der zuständige Redaktionsleiter, Andreas Reinhard, kam zu uns und sagte: „Da gibt’s einen jungen Typen, den solltet ihr euch mal ansehen, der ist Reporter im Radio“. Tags drauf kam Willi, der damals für alle noch Helmar war, in die megaherz. Wir haben uns unterhalten, sofort gut verstanden und ihn gleich im Anschluss rüber zum Bayerischen Rundfunk geschickt, zu Herrn Fuchs.

Zum Fernsehdirektor?

Mager: Nee, so schnell ging’s mit der Karriere dann doch nicht. Zum Chefkoch in die BR-Kantine, der hieß auch Fuchs. Wir wollten Probeaufnahmen machen. Willi sollte Herrn Fuchs interviewen. Da hat er aus dem Stand eine super Vorstellung gegeben, das war im Grunde schon die Aufzeichnung einer halben Sendung. Und so wurde aus Helmar Rudolf Willi Weitzel der Willi.

Über den Kinofilm sprechen wir natürlich gleich, aber allein von „Willi wills wissen“ gibt es ja mittlerweile mehr als 170 Sendungen.

Mager: Zu den unterschiedlichsten Themen, von „Wie kommt das Erdöl aus der Erde?“ bis hin zu „Wie ist das mit dem Tod?“, also ein ganz breites Spektrum. Willi ist zu einer richtigen Marke gewor-

den und aus der „UrSendung“ sind noch andere Formate entstanden: „Willis Quiz Quark Club“, „Willis VIPs“ oder „Gute Frage, nächste Frage!“ Außerdem gibt es eine „Willi wills wissen“-Zeitschrift, Spiele, Bücher, Software und Hörspiele. Um Willi herum ist eine kleine Welt entstanden.

Sie haben es schon angesprochen, der Bayerische Rundfunk ist ja instrumental bei der ganzen Sache – wie gestaltet sich denn die Zusammenarbeit?

Mager: Die Zusammenarbeit ist sehr eng, und das ist auch gar nicht anders denkbar bei so vielen Sendungen. Es gibt praktisch einen täglichen Austausch mit der zuständigen Redaktion und deren Leiter Andreas Reinhard. Dessen Herz schlägt für Willi, er pflegt die Marke mit uns zusammen sehr intensiv und stellt Willi immer wieder vor neue Aufgaben.

Kommen wir auf den Film „Willi und die Wunder dieser Welt“ zu sprechen. Wie blank liegen die Nerven eines Produzenten, wenn er einen Kinofilm angeht, bei dem, weil es in der Natur der Sache liegt, sehr viel improvisiert werden muss?

Mager: Am Anfang stand absolut der Spaß im Vordergrund. Wir haben uns gefreut auf eine Riesensendungsreise, die wir ja auch gemacht haben: Wir sind rund 50.000 Kilometer unterwegs gewesen. Das ist mehr als einmal rund um den Globus. Auf dieser Tour gab es auch Situationen, da lagen die Nerven tatsächlich ganz schön blank. Es sollte zwar ein Abenteuerfilm werden, ernsthaft oder gar bewusst in Gefahr bringen, wollten wir aber natürlich niemanden. Deshalb hatten wir zum Beispiel mit großer Sorgfalt die Drehorte in der Wüste ausgesucht. Wir wurden da sehr gut beraten von dem Wüstenfotografen Michael Martin, der ja auch im Film zu sehen ist. Michael empfahl uns den Niger für den Sahara-Dreh. Schon seit Jahren ließen die Rebellen dort die Waffen ruhen. Also haben wir die gesamte

Reise auf den Niger ausgerichtet und vorbereitet: Flüge, Drehgenehmigungen, Visa, Jeeps, einheimische Führer, Reiseroute, das ganze Programm. Ein paar Tage vor Drehbeginn kam dann die Meldung, dass im Niger wieder Bürgerkrieg herrscht und in „unserer Gegend“ Minen verlegt worden sind. Das war, na klar, das Aus ganz kurz vor dem Start. Die ganze Sache ging also gut los ...

Wo haben Sie schließlich gedreht?

Mager: Wir sind dann nach Algerien ausgewichen, hatten aber nicht viel Zeit für die Vorbereitung. Es war nicht leicht, bei den verschiedenen zuständigen Behörden kurzfristig Drehgenehmigungen zu bekommen. Schließlich hatten wir doch alle Papiere zusammen, waren vor Ort – und konnten vier Tage lang keinen Meter Film drehen: Drehverbot. Der Flughafen in Djanet war von Rebellen angegriffen worden, die übrigens angeblich aus dem Niger kamen, und das Militär wollte verhindern, dass wir irgendetwas aufnehmen könnten, was mit der Sache zu tun hat. Da flossen viele Liter Extra-Schweiß bei mir. Das war ein Beispiel für unangenehme Überraschungen, die sich kein Produzent wünscht und die man auch nicht vorhersehen kann. Insgesamt hatten wir schon manchmal extreme Produktionsbedingungen. Die Nächte in der Sahara sind auch im Thermo-Schlafsack eiskalt, am Morgen sind Tierspuren rund um die Schlafstelle. Und in Kanada, da kam der Eisbär doch verdammt nah ran an Willi – solche Sachen. Das Abenteuer hat nicht nur vor der Kamera stattgefunden, sondern auch dahinter.

Wie kalkuliert man denn ein Budget bei einer solchen Geschichte?

Mager: Wir haben ja einige Erfahrung mit Dokumentarfilmen – und auch mit Weltreisen. Das ist uns beim Visualisieren des Aufwands und bei der Kalkulation schon zu Gute gekommen. Wir haben von vornherein mit relativ vielen Drehtagen gerechnet und mit einem hohen Drehverhältnis.

Weil dann aber doch viel Unerwartetes passiert ist, mussten wir immer wieder Umschichtungen vornehmen. Mirko Schekatz, unser Herstellungsleiter, hat da einen guten Job gemacht. Zumindest behauptet er, dass wir ungefähr im Budget geblieben sind.

Wer hatte die Idee, Wolfgang Thaler anzusprechen, der ja sozusagen als Extrem-Dokumentationskameramann bekannt ist. Wie sind Sie darauf gekommen?

Mager: Ich hatte einige Filme von ihm gesehen, unter anderem „Megacities“, in dem er sich in fremden Kulturen bewegt und eine unglaublich aufregende Kamerasprache entwickelt hat. Das hat mir wahnsinnig gut gefallen, und so wollten wir ihn kennen lernen. Wir haben ihn in Wien besucht, und da ist sehr schnell klar geworden, dass er der richtige Mann für uns ist. Wolfgang Thaler ist ein richtiger Haudegen, den wir auf diesen Reisen gut gebrauchen konnten.

Eine generelle Frage: Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit Willi?

Mager: Was ich an Willi so mag, ist die Tatsache, dass er wirklich neugierig ist, dass er die Welt tatsächlich mit den Augen eines Kindes sehen kann und dass er seinen Interviewpartner so dazu veranlasst, ganz andere Antworten zu geben, als er einem „erwachsenen“ Reporter geben würde. Er bringt seine Gesprächspartner dazu, eine bestimmte Abwehr aufzugeben, und sie erzählen ihm Sachen, die sie sonst nicht erzählen würden. Diese Qualität kommt vor allem dann zum Tragen, wenn Willi nicht Produktionsprozesse beschreibt, sondern wenn es um soziale Themen geht. Er hat echt etwas, was andere nicht haben ... Trotzdem ist Willi kein naives Kind, sondern ein professioneller Journalist, mit dem die Zusammenarbeit nicht nur hervorragende Ergebnisse bringt, sondern immer auch Spaß macht.

Eine ganz andere Sache: Welche Rolle hat Franz X. Gernstl, der ja auch Produzent des Films ist, denn gespielt?

Mager: Franz und ich gehen unsere Projekte immer gemeinsam an. Wir produzieren nur das, woran wir glauben und was uns Spaß macht. Wir diskutieren viel, häufig kontrovers, manchmal fliegen dabei auch die Fetzen. Diesmal war Franz während der Kinoproduktion aber häufig unterwegs. In dieser Zeit haben wir noch ein anderes Großprojekt realisiert, nämlich „Gernstls Deutschlandreise“ – 15 mal 45 Minuten. Da war Franz mit seinem Team über 180 Drehtage unterwegs und hat sich nach jeder Episode erstmal im Schneiderraum eingeschlossen. Dadurch war ich bei „Willi und die Wunder dieser Welt“ ein bisschen mehr ins Geschehen involviert als er.

Ihre Firma heißt „megaherz film und fernsehen“ – welche Erfahrungen haben Sie denn mit den Kinofilmen gemacht, die Sie bisher produziert haben?

Mager: Also erstmal eines: Wir gehören nicht zu der Sorte Produzenten, für die Fernsehen bähbäh ist und Kino der Heilige Gral. Das liegt vielleicht an dem Luxus, dass wir in sehr schönen Fernseh-Nischen arbeiten können, die sicher nicht die ganze Realität des deutschen TV-Alltags repräsentieren. Kino ist nicht unser Standbein, sondern unser Spielbein. Deshalb beschäftigen wir uns im Kinobereich mit den Sachen, die uns Freude bereiten, und dabei sind ganz unterschiedliche Filme herausgekommen. Zum Beispiel „Erleuchtung garantiert“ von Doris Dörrie, oder „Herr Wichmann von der CDU“ von Andreas Dresen. Oder auch der Film von Franz, „Gernstls Reisen“ und einige Koproduktionen mit befreundeten Firmen. Die Filme, die dabei entstanden sind, haben alle einen dokumentarischen Grundansatz, auch wenn sie zum Teil Spielfilme waren. Was diese Werke verbindet, ist die Tatsache, dass sie im echten Leben stattfinden. Und wir hat-

ten das Glück, dass es immer ganz gut gelaufen ist, dass die Filme funktioniert haben.

Was waren die Gründe, Arne Sinnwell mit der Regie des Kinofilms zu beauftragen?

Mager: Arne arbeitet ja schon seit langen Jahren als fester Regisseur des Willi-Teams. Als es konkret wurde mit den Kinoplänen, war unser erster Reflex: Wir müssen uns umschauen unter der Creme de la Creme der deutschen Kino-Dokumentarfilmer. Wir haben uns auch mit einigen getroffen, aber es funkte einfach nicht richtig. Und dann sind wir dahinter gekommen, dass wir dabei waren, einen klassischen Fehler zu machen: Wir waren blind für die beste Lösung, weil sie im wahrsten Sinne des Wortes zu nahe lag. Niemand kennt Willi als Mensch und wie er arbeitet so gut wie Arne und niemand kann das, was „Willi“ ausmacht, so gut für die Leinwand umsetzen wie er. Ich bin sicher, dass wir noch viele Filme mit Arne Sinnwell realisieren werden – fürs Fernsehen und fürs Kino. Und ich würde mich freuen, wenn wir ein paar davon auch wieder gemeinsam mit Flo Kohlert herstellen würden, dem Cutter. Die beiden sind ein wunderbares Team.





HELMAR WILLI WEITZEL

Helmar Willi Weitzel stammt aus Stadtallendorf bei Marburg. Seit 1994 lebt er in München. Zu seinem Beruf sagt er: „Meine ganzen Schulfreunde konnten sich nicht entscheiden, ob sie Hubschrauberpilot, Tierarzt oder doch lieber Astronaut werden sollten. Ich dachte, ich werde Edeka-Ladenbesitzer, so wie meine Eltern. Den Laden hat dann mein großer kleiner Bruder übernommen, und ich konnte mich gar nicht mehr entscheiden, was ich werden sollte. Als Reporter habe ich meinen Traumjob gefunden, weil ich meine Nase in all die Berufe stecken kann, von denen ich früher nicht einmal zu träumen wagte.“ Bis es soweit war mit dem Reporterjob, studierte Willi Weitzel Katholische Theologie auf Lehramt. Anschließend wurde er freier Journalist, unter anderem auch beim Bayerischen Rundfunk, Ressort Kinderfunk. Dort wurde eine Kollegin auf den gut gelaunten, humorvollen und ungemein talentierten Kollegen aufmerksam und empfahl ihn an Andreas M. Reinhard weiter, der gerade auf der Suche nach einem neuen Gesicht für das Kinderfernsehen war. Nach einem Besuch bei der megaherz und ersten Probeaufnahmen war klar: Die Suche ist beendet. Das war die Geburtsstunde von „Willi wills wissen“.

Zahlen und Fakten rund um Willi

Am 6. Mai 2002 startete Willi Weitzel mit „Wer hilft den kranken Tieren?“ seine Reportagereihe im Bayerischen Fernsehen. Kurz darauf übernahm der WDR das Format als wöchentliche Regelsendung. KI.KA, Das Erste, HR und SWR zogen nach, schließlich kamen auch der RBB und 3sat hinzu. Das FWU (Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) setzt auf das Format als Garant für unterhaltsame und kindgerechte Wissensvermittlung und hat ausgewählte Folgen ins Repertoire übernommen, die als Lehrfilme in der Schule genutzt werden.

Im Jahr 2008 stand Willi Weitzel - neben den Dreharbeiten für seinen ersten Kinofilm - für die 7. Staffel der Sendereihe „Willi wills wissen“ vor der Kamera; insgesamt sind fast 170 Folgen bereits abgedreht. Dieser Non-Stop-Produktionsverlauf ist eine ungewöhnliche Erfolgsgeschichte.

Auch die „Ableger“ der Ur-Sendung laufen erfolgreich: „Willis VIPs“, „Willis Quiz Quark Club“ und „Gute Frage, nächste Frage!“. Fünf verschiedene Lizenznehmer haben sich für die Marke Willi entschieden und bringen eine Zeitschrift, Hörspiele, Bücher, Spiele und Software heraus.

Die Sendereihe und Willi Weitzel wurden mit zahlreichen Medien-Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Bayerischen Fernsehpreis, dem Erich-Kästner-Fernsehpreis, dem Robert Geisendörfer Preis sowie dem Journalistenpreis der Diakonie von Baden und Württemberg.

FRAU KLINGER (München)

Frau Klinger, Jahrgang 1915, war Willis älteste Freundin und eine leidenschaftliche Reisende. Sie hat über 20 Jahre in Afrika, lange Zeit davon in Niger, am Rand der Sahara, gelebt; außerdem in Tansania und im Sudan. Willi hat Frau Klinger als Senioren-Studentin in einem Münchner Hörsaal kennengelernt. Obwohl sie bis zum Schluss per Sie waren, verband ihn mit der alten Dame eine tiefe Freundschaft.

Eine gemeinsame Reise nach Äthiopien legte den Grundstein für Willis Kino-Weltreise.

Frau Klingers Wohnung war ausgestattet mit seltenen und kostbaren Mitbringseln aus aller Welt. Nach ihrem Tod durfte sich das Münchner Völkerkundemuseum über diese Schätze freuen.



DR. JAN-OLAF MEYNECKE (Australien)

Jan-Olaf Meynecke ist ein deutscher Biologe und diplomierter Umweltwissenschaftler. Nach seinem Abschluss an der Universität Lüneburg verlegte er seinen Lebensmittelpunkt vor einigen Jahren ins australische Queensland.

Dies geschah nicht nur des schönen Wetters wegen, wie er betont, sondern vor allem wegen der spannenden und exotischen Tier- und Pflanzenwelt Australiens. Meynecke hat sich den Mangroven als Forschungsgebiet verschrieben und nutzt jede Gelegenheit, den Regenwald und die einzigartige australische Natur zu erkunden. Außerdem sucht er stets den Kontakt zu den indigenen Völkern des Kontinents.

Willi: *„Als ich Olaf das erste Mal sah, hab ich mir gedacht: der Sohn von Crocodile-Dundee! Mit ihm an der Seite hatte ich schon eine größere Portion Mut, als es quer durch den Dschungel ging.“*



DR. NICO BLÜTHGEN (Australien)

Der Biologe Nico Blüthgen ist einer der erfolgreichsten Ameisen-Wissenschaftler in Deutschland. Er forscht und lehrt an der Universität Würzburg. Besonders interessiert ihn die Frage, wie viele verschiedene Insektenarten in einem begrenzten Ökosystem zusammenleben: Gehen sie sich aus dem Weg? Wie vermeiden sie Futterneid? Eines seiner bevorzugten Forschungsobjekte sind die grünen Weberameisen. Um mehr über diese Spezies zu erfahren, hat er insgesamt bereits mehr als drei Jahre im australischen Regenwald verbracht. Dr. Nico Blüthgen lebt mit seiner Familie in Würzburg.

Willi: *„Mit welcher Faszination Nico über den Kosmos der Insekten erzählen kann, ist unglaublich fesselnd. Dann wenn sich andere Menschen anfangen zu jucken, schütteln und eckeln, weil Insekten nicht jedermanns Sache sind, taut Nico erst richtig auf und reißt einen mit. Als wir gemeinsam die Ameisen in den Baumkronen des australischen Regenwalds beobachteten, hat er mich so begeistert, dass ich zwischenzeitlich ganz vergaß, dass wir uns auf einem Ast in 20 Metern Höhe befanden.“*

„Zusammenarbeiten? Das können die wahrscheinlich besser als wir!“
Ameisenforscher Dr. Nico Blüthgen über den hoch entwickelten Superorganismus der grünen Weberameisen im australischen Regenwald.



SHAUN BOBIER (Arktis)

Der kanadische Ranger Shaun Bobier ist Eisbärenpolizist in Churchill, der „Eisbärenhauptstadt der Welt“. Er plant und koordiniert die Einsätze des Eisbären-Alarm-Programms, fährt selbst Streife und ist bei Ausflug-Aktionen von gefangenen Problem-bären dabei. Shaun gehört zu Churchills Eisbären-Alarm-Team, das sich um die Fallen am Rande der Stadt kümmert und über ein Notfall-Telefon rund um die Uhr erreichbar ist, falls Bewohner einen bärigen Besucher in ihrem Vorgarten entdecken.

Willi: „Als Shaun mich kennen lernte und ich ihm erzählte, ich würde mich mit einem Eisbärenkostüm in eine Bärenfalle setzen, sagte er „der Typ spinnt.“ Aber nachdem wir uns ein bisschen besser kannten und sich herausstellte, dass ich ein Jahr älter bin, ließ er sich - als der Jüngere von uns beiden - auf den Spaß ein.“ (lacht).



TORSTEN SCHEIBLER (Tokio)

Stolze 185 Kilo schwer und 1,96 Meter groß: An diesem Mann kommt keiner vorbei, erst recht kein Gegner. Torsten Scheibler ist der erfolgreichste Amateur-Sumo-Ringer außerhalb Japans. Er war bereits drei Mal Amateur-Weltmeister der Sumotori, wie die Ringer im japanischen Heimatland dieses Sports genannt werden. Der 1971 in Berlin geborene Spitzensportler hat zu seinem WM-Titel diverse nationale und europäische Titel gewonnen. Bei der WM in Sao Paulo im Jahr 2000 holte Scheibler den entscheidenden Punkt im Mannschafts-Finale gegen Japan: Die erste Niederlage für das japanische Team und eine große Schmach für die Sumo-Nation Nummer eins. Bevor Scheibler 1997 zum Sumotori wurde, kämpfte er mehrere Jahre sehr erfolgreich in der Judo-Bundesliga.

Willi: „Ich habe die Menschen auf den Straßen Tokios so kennen gelernt, dass sie einen anderen keines Blickes würdigen. Aber wenn Torsten unterwegs war, haben sich einige sogar vor ihm verneigt!“



AZUSA MORI (Tokio)

Die Japanerin Azusa Mori hat viele Jahre in München gelebt und ist seit einigen Monaten wieder in ihre Heimatstadt Tokio zurückgekehrt. Ihr exzellentes Wissen um die Unterschiede der deutschen und der japanischen Kultur und nicht zuletzt ihre akzentfreien Sprachkenntnisse nutzt sie als Übersetzerin und Beraterin für Unternehmen, die in der jeweils fremden Umgebung Fuß fassen wollen.

MAYWA DENKI (Tokio)

Seit Masamichi und Nobumichi Tosa die bankrotte Firma ihres Vater wiederbelebten, ist nichts mehr wie vorher: Maywa Denki stellt längst keine Staubsauger-Rohre mehr her, sondern ist ein verrücktes Kunstprojekt geworden. Neben „Nonsens-Maschinen“ wie einer Mehrfachsteckdose, die aussieht wie ein Fischskelett, sind es vor allem skurrile Instrumente, die sich die Erfinder und Musiker ausdenken: Hupensaxophone, selbst steppende Schuhe oder ein automatisches Gitarren-Sextett. Alle Fantasie-Instrumente funktionieren mit Strom, japanisch „Denki“. Mit verrückten Kunstobjekten, lustigem Spielzeug und skurrilen Live-Auftritten haben es Maywa Denki in Japan zu einiger Berühmtheit gebracht. Sie inszenieren sich und ihre schräge „Unsinn-Kunst“ dabei stets im Stil der ehemaligen mittelständischen Staubsaugerrohr-Fabrik ihres Vaters.



MICHAEL MARTIN (Sahara)

Michael Martin (Jahrgang 1963) ist Fotograf, Abenteurer und einer der bekanntesten Wüstenexperten in Deutschland. Bereits im Alter von siebzehn Jahren entdeckte er seine Leidenschaft für die trockensten Gebiete der Erde. Zunächst unternahm er innerhalb von zwei Jahrzehnten mehr als achtzig Reisen in die Wüsten Afrikas, veröffentlichte 15 Bildbände und hielt über 1000 Diavorträge im deutschsprachigen Raum. 1999 fasst der Münchner endgültig den Entschluss, die Wüsten der Erde zu seinem Thema zu machen. Innerhalb von fünf Jahren durchquerte er gemeinsam mit seiner Partnerin Elke Wallner per Motorrad alle Wüsten der Erde – auf allen Kontinenten und in nahezu fünfzig Ländern.

Für seine Reisen ist das Motorrad die „perfekte Mischung aus Kamel und Auto“, sagt Michael Martin. Es sei flexibler und näher dran an Landschaft und Menschen als ein Auto, natürlich schneller als ein Kamel und wecke leicht das Interesse der Einheimischen. Der Diplom-Geograph begreift sich unterwegs immer auch als Forschungsreisenden. Ausdrücklich sucht er den Kontakt zu den Wüstenbewohnern und ihrer Kultur. Michael Martin lebt mit seinen beiden Kindern in München.



ARNE SINNWELL - Regisseur

Der Wahlmünchener Arne Sinnwell stammt aus dem Sauerland und studierte Medientechnik in Stuttgart. Als Einstieg in die Branche arbeitete er einige Jahre als Cutter. „Nirgendwo habe ich so viel über Film gelernt wie im Schneiderraum. Hier laufen die Fäden zusammen. Was funktioniert und was nicht funktioniert, wird dort sichtbar. Von Schauspielarbeit, Kamera, Regie, Musik bis hin zu Drehbuch und Grundkonzept – alles steht im Schneiderraum auf dem Prüfstand.“ Spätestens seit dem Schnitt (gemeinsam mit Inez Regnier) von Doris Dörries „Erleuchtung garantiert“ ist er den Produzenten Gernstl und Mager eng verbunden.

Seine Karriere als Regisseur begann nicht an realen Drehorten: Drei Jahre lang führte er Regie bei Trickfilmen. „Story, Dramaturgie, Kamera – das ist alles wie beim Realfilm. Nur die Schauspieler fehlen, jede noch so kleine Bewegung der Trickfiguren muss geplant werden. ‚Bei welchen Silben blinzelt man? Was passiert mit den Augenbrauen, wenn man traurig ist? Wie geht jemand, der eine schlechte Nachricht überbringen will?‘

Als Dozent für Schnitt und „Acting for Animators“ ist er es seit 10 Jahren gewohnt, sein Wissen strukturiert und verständlich an Studenten weiter zu geben. Nicht zuletzt deswegen ist es ihm leicht gefallen, das Format „Gute Frage, nächste Frage!“ mit zu entwickeln, bei dem Kinder an Willi Fragen schicken („Warum kriegt man Schluckauf?“).

Insgesamt bei 70 Folgen verschiedener Willi-Formate führte Sinnwell Regie und kennt seinen „Helden“ Willi daher wie kein anderer – eine ideale Voraussetzung für die Arbeit am Kinofilm. Schließlich war hier noch mehr Willi als sonst gefragt – mit einer großen Bandbreite an Gefühlen und Spannung.

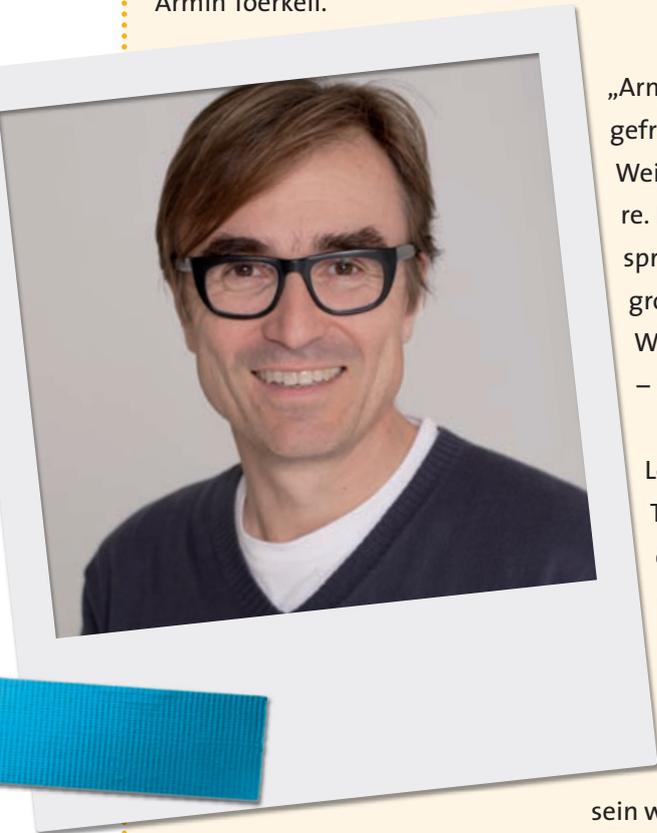
Um Willi, aber auch die Kamera-unerfahrenen Protagonisten zu unterstützen, hatte Arne Sinnwell eine „Geheimwaffe“ im Reisegepäck: Seit acht Jahren steht er regelmäßig als Improvisations-Theater-Schauspieler auf Münchener Bühnen. „Dort funktioniert eine aus dem Stegreif improvisierte Szene nur, wenn man sich auf seine Mitspieler einlässt, ihnen zuhört, Raum gibt. Und nicht einfach seinen Stiefel durchdrückt, sondern das einbezieht, was die anderen anbieten“. Sinnwell: „Dieses Prinzip setze ich auch beim Drehen ein, nicht nur bei den Protagonisten, sondern fürs ganze Team. Und improvisieren zu können, war bei unserem Film natürlich generell immer und zu jeder Zeit gefragt. Sei es, dass die Krokodile sich nicht bewegen, weil ihnen zu kalt ist. Oder die Tokioter Polizei Willi verbietet, das Wort „Azusa“ laut zu rufen, an einer Kreuzung mit 4-stöckigen Autobahnen. Wir haben uns was einfallen lassen.“



ARMIN TOERKELL – Koautor

Armin Toerkell ist ein „Willi wills wissen-Mann“ der ersten Stunde. Gemeinsam mit den Chefs der megaherz, dem BR-Programmbereichsleiter Andreas M. Reinhard und Willi Weitzel entwickelte er das Format der Sendereihe. Als überwiegend frei arbeitender Drehbuchautor, Regisseur, Produzent und Entwickler übergab er nach erfolgreichem Start der Sendereihe die Projektleitung und widmete sich anderen Aufgaben, viele davon nach wie vor in Zusammenarbeit mit der megaherz.

Das Spektrum des mehrfach preisgekrönten Münchners reicht von Porträts und Reportagen über Comedy-Shows und Trickfilmserien bis hin zu TV und Kinospielefilmen. „Für mich war es natürlich ein großer Wunsch, wieder mit dabei sein zu können, als klar war, dass Willi auf die Leinwand kommen würde“, so Armin Toerkell.



„Armin ist ein wunderbarer Geburtshelfer. Ich habe mich sehr gefreut, als ich erfuhr, dass er mit im Team sein würde“, so Willi Weitzel. Und Fidelis Mager sagt: „Wir kennen uns schon viele Jahre. Es hilft einfach enorm, wenn man eine gemeinsame Sprache spricht und die Einschätzungen des anderen sofort versteht“. Von großem Vorteil bei der Arbeit für „Willi und die Wunder dieser Welt“ war, dass Toerkell seinen „Hauptdarsteller“ sehr gut kennt – sowohl privat wie auch bei der Arbeit.

Los ging es, mögliche Ziele in aller Welt zu finden und auf ihre Tauglichkeit hin zu prüfen: „Stimmt die Jahreszeit?“ „Wie ist die politische Lage?“ „Welche Geschichten gibt es?“ Das waren die ersten Fragen, die er gemeinsam mit seinen Kollegen Laura Sages und Florian Sailer stellte. „Das war schon manchmal zum Verzweifeln“, so Toerkell. „Kaum meinten wir: „Das ist es, das ist eine super Geschichte!“ kam die Enttäuschung, dass die Protagonisten zu unserer Drehzeit leider nicht mehr da sein würden. Oder die Drehorte – zum Beispiel im Dschungel – nicht

unter sieben Tagen Anreise im wackeligen Kanu und zu Fuß erreichbar waren. So ging das ständig.“ Erschwert wurde die Suche nach geeigneten Abenteurern durch den Wunsch, Willi oft Deutsch sprechen zu lassen, damit er so spontan wie möglich agieren kann.

Schließlich standen die vier Hauptziele Kanada, Australien, Sahara und Japan fest, und Toerkell machte sich gemeinsam mit Arne Sinnwell auf den Weg, um die Gegebenheiten vor Ort zu erkunden. Gemeinsam entwickelten die beiden die Erzählperspektive, entwarfen Handlungsstränge und Storylines. „Armins Einfälle sind oft die Verrücktesten“, so Arne Sinnwell. „Das half sehr, wenn wir fest hingen. Entweder es war genau die Idee, nach der wir gesucht hatten. Oder sie war nicht brauchbar – aber wir mussten furchtbar lachen. Das löste die Verkrampfung und wir hatten den Kopf wieder frei.“

WOLFGANG THALER – Kameramann

„Ich wollte schon immer einmal einen Kinderfilm machen, und was für „Willi und die Wunder dieser Welt“ geplant war, klang nach Abenteuer“, sagt Wolfgang Thaler, der dafür bekannt ist, vor abenteuerlichen und extremen Situationen nicht zurückzuschrecken. Zuletzt hatte er dies mit dem Extrembergsteiger-Porträt „Am Limit“ (2007, Regie Pepe Danquart) bewiesen. Neben dem potenziellen Abenteuer, waren auch die Kollegen ein Argument für Thaler: „Die Menschen, die an dem Projekt arbeiteten, waren mir sympathisch. Außerdem hatte ich in der Arktis und der Wüste schon gedreht.“

Wolfgang Thaler ist bekannt geworden für Dokumentarfilme wie „Megacities“ (1998, Regie Michael Glawogger), „Working Man’s Death“ (2005, Regie ebenfalls Michael Glawogger) oder „Höllentour“ (2004, Regie Pepe Danquart). Daneben verfügt der für seine herausragende Arbeit mehrfach preisgekrönte Wiener aber auch über ein beeindruckendes Spielfilm-Portfolio, unter anderem „Hundstage“ (2001) und „Import/Export“ (2007, Regie jeweils Ulrich Seidl). Nicht zuletzt sein völlig neuer Blickwinkel auf die geheime Welt der Ameisen („Ameisen, die heimliche Weltmacht“, 2006, Regie Wolfgang Thaler) machte Wolfgang Thaler zum idealen Kameramann für „Willi und die Wunder dieser Welt“. Schließlich begegnet auch Willi an jeder Station seiner Weltreise den kleinen Insekten.

„Wir haben teilweise Dinge gestaltet und teilweise dokumentarisch gedreht“, erklärt Thaler. „Die Filmsprache an sich bleibt die gleiche, ob man für Kinder oder für Erwachsene dreht. Willi musste ein wenig anders sein als im Fernsehen, zum Beispiel nicht so oft in die Kamera schauen. Er hat ein paar Drehtage gebraucht, aber dann hat es gut funktioniert. Ich habe bei diesem interessanten Projekt viel gelernt und es hat mir viel Spaß gemacht. Hoffentlich kann ich bald einen weiteren Kinderfilm machen.“

Es ist typisch für Wolfgang Thaler, dass ihm die extremsten Situationen am meisten Spaß gemacht haben: „Für Europäer ist es sehr aufregend, in Tokio zu drehen, aber da hatte ich schon bei zwei früheren Filmen Erfahrungen sammeln können“, sagt er. „Unser Arktis-Dreh war wegen der hohen Temperaturunterschiede körperlich sehr anstrengend: Man sitzt in einem 25 Grad warmen Auto und dreht dann draußen bei minus 20 Grad. Mir persönlich hat insgesamt aber der Trip durch die Wüste am meisten Spaß gemacht, weit weg von der Zivilisation und jeder Hilfe.“



FRANZ X. GERNSTL und FIDELIS MAGER - Die Produzenten (megaherz)

megaherz produziert seit 1983 erfolgreich außergewöhnliche Film- und Fernsehprojekte. Geschäftsführer und Gesellschafter sind Franz X. Gernstl und Fidelis Mager. Seit 2002 sind Gernstl und Mager Produzenten von über 160 Folgen der Reihe „Willi wills wissen“ und diverser Line-Extensions („Willis Quiz Quark Club“, „Willis VIPs“, „Gute Frage, nächste Frage!“).

Parallel produzierten die beiden in den letzten Jahren Dokumentar-, Fernseh- und Spielfilme mit einigen der renommiertesten deutschen Regisseure, darunter Adolf Winkelmann („Engelchen flieg!“, „Das Leuchten der Sterne“), Doris Dörrie („Erleuchtung garantiert“, „Nackt“, „How To Cook Your Life“), Fatih Akin („Wir haben vergessen zurückzukehren“), Andreas Dresen („Herr Wichmann von der CDU“), Klaus Lemke („Die Leopoldstraße kills me“, „Never Go To Goa“, „3 Minuten Heroes“), Dominik Graf („Das Wispern im Berg der Dinge“), Michael Gutmann („Familienreise“), Leander Haussmann („Die Durchmacher“), u.v.a.

Ein Kernstück der megaherz-Produktion sind seit jeher die Filme von Franz X. Gernstl. Parallel zum Kinofilm „Willi und die Wunder dieser Welt“ entstand seine bisher größte Fernseh-Reihe „Gernstls Deutschlandreise“ (15 mal 45 Minuten).



Produktionen der megaherz wurden mehrfach ausgezeichnet:

„Willi wills wissen“

(EMIL 2003/2007/2008, Robert-Geisendörfer-Preis 2004, Bayerischer Fernsehpreis 2003, Erich-Kästner-Fernsehpreis 2003, Journalistenpreis der Diakonie Baden und Württemberg 2004 u. v. a.)

„Engelchen flieg!“

(Nominierung zum Deutschen Fernsehpreis 2004, Nominierung zum Adolf-Grimme-Preis 2004)

„Nackt“

(Deutscher Filmpreis 2003 – Silberne Lola als Koproduzent mit Constantin Film und Fanes Film)

„Erleuchtung garantiert“

(Bayerischer Filmpreis 1999)

„Gernstl unterwegs“

(Bayerischer Fernsehpreis 2001, Adolf-Grimme-Preis 2000)

„Das Wispern im Berg der Dinge“ – Denk´ ich an Deutschland

(Adolf-Grimme-Preis für Dominik Graf 1999)

„Ausgerechnet ich!“

(Nominierung zum Adolf-Grimme-Preis 2008)

„51 Grad Nord – Deutschland querdurch“

(Adolf-Grimme-Preis 1992)

Das neueste Kinoprojekt der megaherz, „Willi und die Wunder dieser Welt“, kommt am **05.03.2009** in die deutschen Kinos.

„Willi und die Wunder dieser Welt“: ein Abenteuer-Sachbuch für Kinder

Das Buch begleitet Willi auf seiner Weltreise. In seiner persönlichen und offenen Art lädt er die Kinder ein, sein großes Weltreise-Abenteuer mit ihm zusammen zu erleben. Die Leser fiebern, staunen und frieren unmittelbar mit Willi, wenn er zum Beispiel von seiner ersten Nacht im Regenwald erzählt, der Angst vor giftigen Schlangen, den vielen Sternen in der Wüste, vom Kampf mit einem echten Sumo-Ringer, von Heimweh, Durst oder dem unbeschreiblichen Gefühl, einen Eisbären zu streicheln.

Zusätzlich zum persönlich erzählten Abenteuer, bietet das Buch Wissensteile über die großen Themen des Films: Von den Krokodilen, über die Tuareg, den Klimawandel bis zur japanischen Kultur erfahren die Leser mehr über die Menschen, Tiere und Lebenswelten, denen Willi im Film begegnet. Frieren die Eisbären? Wie kommt der Sand in die Wüste? Ernähren sich Sumo-Ringer von Sahnetorte? „Willi und die Wunder dieser Welt“ klärt diese und viele andere Fragen und hält nützliches Faktenwissen über die größten Städte, höchsten Häuser und gefährlichsten Tiere der Welt bereit.

Dazu ist „Willi und die Wunder dieser Welt“ auch ein kleines Abenteuer-Handbuch: Was gilt es in den extremsten Lebensräumen dieser Welt zu beachten? Wie schützt man sich vor Schlangenbissen? Was fressen Krokodile? Was heißt „Käsebrod“ auf Japanisch? Das Buch gibt Antworten.

Aber Lesen und Lernen allein ist nicht genug: In kurzen „Aktivteilen“ regt das Buch auch zum Mitmachen an. Willi schlägt

kleine Experimente zum Nachmachen vor, gibt Tipps zum Beobachten von Ameisen, einfache Ratschläge zum täglichen Klimaschutz zu Hause, Bastelanleitungen oder stellt knifflige Quizfragen. Willi hilft seinen Lesern, kleine Abenteuer vor der Haustüre zu finden.

Nicht zuletzt beschäftigt sich das Buch mit der Frage, wie es sein kann, dass Willis Weltreise auf einmal überall in Deutschland im Kino zu sehen ist. Dabei erzählt Willi ein bisschen aus dem Nähkästchen: Mit wem war er unterwegs? Warum waren diese Leute auf seiner Reise dabei? Wie lange hat es gedauert, bis ein Film daraus geworden ist? Und wie geht das überhaupt?

Das Buch vereint einen Abenteuerroman für Kinder mit einem Sachbuch und erlaubt als Filmbuch einen Blick hinter die Kulissen von „Willi und die Wunder dieser Welt“. Mehr als 300 Fotos geben zusätzlich reichlich Gelegenheit zum Staunen, Entdecken und Träumen.



Im Kosmos-Verlag erscheinen noch weitere Produkte zum Kinofilm:

„Willi und die Wunder dieser Welt - Das Spiel zum Film“, sowie der Quizblock „Quiz dich schlau - Wunder dieser Welt“. Außerdem sind beim Kosmos-Verlag Quizblöcke, Spiele und Experimentierkästen zur TV-Reihe „Willi wills wissen“ erhältlich.

Darüber hinaus erscheinen zum Filmstart:

Ein Hörspiel (Floff-Publishing), ein „Willi wills wissen“-Sonderheft (Panini-Verlag), sowie ein PC-Spiel (USM).

www.williunddiewunderdieserwelt.de

Links

www.mfa-film.de

Homepage des Filmverleihs

www.megahertz.org

Homepage der Produktionsfirma

www.br-online.de

Homepage des Koproduzenten

www.telepool.de

Homepage des Koproduzenten

www.cinemaids.de

Homepage der Pressebetreuung

www.maywadenki.com

Homepage der skurrilen japanischen Musikroboter-Bauer

www.michael-martin.de

Homepage des Münchner Geografen, Fotografen und Wüsten-Experten

www.torsten-scheibler.de

Homepage von Torsten Scheibler

www.baumhaus-verlag.de

Homepage des Verlags, der seit 2006 eine Sachbuchreihe zur Sendereihe „Willi wills wissen“ herausbringt, ebenso einige DVDs

www.jerry-cotton.de/verlag_willi-wills-wissen.htm

Hier findet man eine „Willi wills wissen“-Hörspielreihe

www.floff.de/verlag_willi-wills-wissen.htm

Bei dem Partner der Sendereihe erscheint auch das Hörspiel zum Film

www.kosmos.de

Homepage des Verlags, der zum Kinofilm und der TV-Sendereihe „Willi wills wissen“ Bücher, Quizblöcke, Spiele und Experimentierkästen herausbringt

www.panionline.com

Deutsche Homepage der Panini-Gruppe, die Sticker, Aufkleber und Comics vertreibt und seit April 2008 das offizielle Magazin zur TV-Sendereihe „Willi wills wissen“ verlegt

www.usm.de

Homepage von United Soft Media, die CD- und DVD-Rom-Lernsoftware zu „Willi wills wissen“ herausbringen

www.jako-o.de

Kindersachen mit Köpfchen.

Von ELTERN gedacht - für ELTERN gemacht!

JAKO-O

www.deuter.com

Deuter

www.scout-ranzen.de

Scout

www.stabilo.de

Stabilo

www.haba.de

Haba

www.nordisk.de

Nordisk

www.frederking-thaler.de

Frederking & Thaler Verlag

www.antstore.net/shop

Antstore

Die Produktion

Kamera: ARRIFLEX 416 PLUS

Filmmaterial: Kodak

Belichtetes Rohmaterial: 1637 Min. =
137 einzelne Rollen = 27 Std., 17 Min.

Filmmaterial aneinandergehängt: fast 20 km

Laufzeit des Films: 78 Min., entspricht ca. 850 m

Dreh- und Reisetage: 60

Kinostart deutschlandweit: **5. März 2009**

Geplante Kopienzahl zum Start: 150

Internet: www.williunddiewunderdieserwelt.de

Partner & Sponsoren

MFA+

www.mfa-film.de

präsentiert

Eine Produktion der

megaherz

In Koproduktion mit



Gefördert von



Mit freundlicher Unterstützung von



IM VERLEIH VON

MFA+ FilmDistribution · Bismarckplatz 9 · 93047 Regensburg

Tel.: 0941 - 586 24 62 · Fax: 0941 - 586 17 92

info@mfa-film.de · www.mfa-film.de

PRESSEBETREUUNG

Cinemaids · Cornelia Spiering · Kathrin Stammen

Kidlerstraße 4 · 81371 München · Tel.: 089 - 44 23 98 11/12 · Fax: 089 - 44 23 98 13

cspiering@cinemaids.de · kstammen@cinemaids.de

www.cinemaids.de · Pressematerial unter: www.mfa-film.de

**AB
5. MÄRZ
IM KINO!**

**Willi
und die
wunder
dieser
welt**

